

"Wir werden kämpfen"

Schutzgemeinschaft Rißtal lädt Bürger zur Ortsbegehung am IGI-Standort ein

Von Andreas Spengler

11. Juli 2017



Alfred Schlanser (rechts) von der Bürgerinitiative "Schutzgemeinschaft Rißtal" warnte vor den Folgen des geplanten Industriegebiets. Foto: Andreas Spengler

Herrlishöfen - Von Weitem sind die roten Luftballons zu sehen. Sie dienen als Warnung: einer über dem Ortsrand von Herrlishöfen, einer nahe der Bahnlinie, einer bei der Landesstraße 267. Darunter liegen goldene Felder, gepflegtes Wiesengrün - und am Horizont verdunkeln sich die Wolken, wie ein Sinnbild für die Zukunft dieses Orts. Mittendrin steht Alfred Schlanser auf einem alten Traktoranhänger und berichtet von dem, "was hier zerstört werden soll". 45 Hektar Land seien "bedroht", erklärt der Vorsitzende der Bürgerinitiative "Schutzgemeinschaft Rißtal". Das entspricht einer Fläche von mehr als 60 Fußballfeldern.

Damit sich die Zuhörer die Ausmaße vorstellen können, hat die Bürgerinitiative die Ballons aufgehängt: Sie markieren die Ränder des geplanten Industriegebiets Rißtal (IGI). "So weit soll das gehen?", sagt ein Zuhörer erschrocken.

Das öffentliche Interesse an den IGI-Plänen ist weiterhin groß: Rund 200 Gäste sind am Freitagabend zu einer Ortsbegehung gekommen. Manche sind bereits Mitglied bei der Bürgerinitiative, andere wollen sich erst einmal informieren.

Verstoß gegen Wassergesetze?

"Das ganze Rißtal wird komplett zugebaut", ruft Schlanser vom Traktoranhänger herab. "Aber wir werden kämpfen." Die geplante Industrieansiedlung sei gar "gleichzusetzen mit der Abholzung des Regenwaldes". Statt neue Gebäude zu bauen, sollten alte Industrieruinen saniert werden.

Vor allem die bestehende Kulturlandschaft müsse geschützt werden, fordert er. Die Qualität der Böden sei überdurchschnittlich gut. "Davon zeugen die Getreidefelder", sagt Schlanser, der selbst Landwirt ist.

Nach Ansicht der Schutzgemeinschaft verstoße eine Änderung des Flächennutzungsplans zudem gegen das Landeswassergesetz und das Wasserhaushaltsgesetz des Bundes. Ihre Begründung: Laut offizieller Hochwasserkarten wäre das Wasserschutzgebiet Höfen bei einem 100-jährlichen Hochwasser betroffen und damit ein "Überschwemmungsgebiet". Gesetzlich ist festgelegt, dass in diesen Gebieten keine neuen Baugebiete ausgeschrieben werden dürfen (SZ berichtete). Problematisch seien vor allem zukünftige Starkregen-Ereignisse.

Rückendeckung bekommt die Bürgerinitiative an diesem Abend von Vera Schloßbauer (Nabu Biberach), Roland Roth (Wetterwarte Süd) und Lange-Eichholz vom Landesnaturschutzverband BW. Sie warnen vor allem vor einer weiteren Versiegelung. Bei Starkregen gelte die Regel: "Je weniger Versickerungsfläche, desto mehr Versicherungsfälle", sagt Wetterexperte Roth.

Härtefall oder nicht?

Schloßbauer schlägt in dieselbe Kerbe: "Aus rein ökologischer Sicht mag es hier kein Naturschutzgebiet und keinen Juchtenkäfer geben, aber der massive Flächenverbrauch muss gestoppt werden."

Sie betont aber auch: In dem laufenden Zielabweichungsverfahren gehe es "noch nicht darum, zu prüfen, welche Vögel hier leben". Entscheidend sei die Frage, ob die Gemeinden einen "Härtefall" begründen können. Details würden dann erst in einem möglichen Planfeststellungsverfahren unter die Lupe genommen.

Nach etwa einer Stunde fällt der erste Tropfen, dann schüttet, donnert, stürmt es. Manche der Zuhörer kauern sich unter den Anhänger, andere suchen Schutz unter einem kleinen Pavillon. Lange-Eichholz spricht einfach weiter. "Jetzt sind wir eh schon nass", sagt er. Und aufgeben wollen sie noch lange nicht.

Ein Video von der Ortsbegehung finden Sie unter www.schwaebische.de/igi-ortsbegehung